

auch diese Szenerie, wie die Rolle von Sherpa Tenzing Norgay zeigt, von kolonialen Umbrüchen erfasst.

## ÜBER ›RASSENGRENZEN‹ HINWEG: TENZING NORGAY UND RAYMOND LAMBERT

Als die Mitglieder der erfolgreichen SSAF-Expedition von 1956, denen die Erstbesteigung des Lhotse und die zweite Besteigung des Everest gelang, in die Schweiz zurückkehrten, strahlte das nationale Radio Beromünster eine Sondersendung aus. Sie begann mit einem Rückblick auf die gelungene Erstbesteigung im Jahre 1953. Edmund Hillary würdigte in einem Interview die wichtige Vorarbeit der Schweizer Expedition ein Jahr zuvor. Ein Sprecher las dazu eine Passage aus einer kurz zuvor erschienen (kollektiv verfassten) Autobiografie von Tenzing Norgay, in der beschrieben wird, wie dieser 1952 mit Raymond Lambert zum Gipfel aufsteigt und wenige hundert Meter unter dem Ziel umkehren muss.<sup>278</sup>

Die Lesung endete mit der Geschichte eines roten Schals, den der Sherpa auf der Expedition von Lambert erhalten hatte. Ein Jahr später, als er auf dem Gipfel des Everest stand, trug er diesen Schal und schickte ihn später seinem Freund Lambert nach Genf. Er sei tief berührt gewesen von Tenzings Geste, erzählte Lambert in der Radiosendung. Zwischen Tenzing und ihm habe sich eine profunde Freundschaft entwickelt. Auch wenn sie sich sprachlich nicht verständigen konnten, hätten sie sich auf eine andere Weise hervorragend verstanden.<sup>279</sup> Bevor der Radiosprecher auf das eigentliche Ereignis des Tages einging, die Ankunft der erfolgreichen Bergsteiger am Flughafen Kloten am 9. Juli 1956, fügte er an: »Eine solche Freundschaft [...] zwischen zwei Männern, die verschiedenen Rassen angehören und verschiedene Sprachen sprechen, [...] kann ihren Ur-

**278** | Vgl. Norgay und Ullman 1955.

**279** | Lambert spricht von einer »très forte amitié bien qu'on ne se comprend pas avec les langues, mais on se comprend d'une autre manière; on se comprend parfaitement bien.« (Radio Beromünster: »Zurück vom Dach der Welt«, Radioreportage vom 8. Juli 1956, in: Archiv Schweizer Radio und Fernsehen SRF, gehört am 3. Juni 2015 in der Ausstellung »Himalaya Report. Bergsteigen im Medienzeitalter«, Alpines Museum Bern).

sprung nur in den Bergen finden. Das Seil ist ja das Symbol dieser tiefen Verbindung von Mensch zu Mensch.«<sup>280</sup>

Die Erstbesteigung eines Achttausenders galt als Triumph für diejenige Nation, unter deren Flagge die Expedition stattgefunden hatte. Deshalb war es nicht erstaunlich, dass der nationale Radiosender die Zweitbesteigung des Everest zum Anlass nahm, an eine vorgängige Schweizer Expedition zu erinnern. Warum aber wurde die Freundschaft von Lambert und Tenzing in den Vordergrund gerückt? Warum kam der Geschichte eines roten Schals eine solche Bedeutung zu? Was symbolisierte die ›Rassengrenzen‹ überschreitende Beziehung zwischen zwei Männern im Jahr 1956, inmitten eines weltweiten Dekolonisierungsprozesses?

Die emotionale und physische Nähe zwischen Alpinisten ist ein gewichtiger Topos der Bergsteigerliteratur. Die Rede von der »Bruderschaft des Seils« (»brotherhood of the rope«<sup>281</sup>), die diese Verbindung auf den Punkt bringt, wurde von Gaston Rébuffat geprägt, einem Mitglied der französischen Annapurna-Expedition von 1950. Das Seil, mit dem sich die Bergsteiger gegenseitig bei Stürzen sichern, symbolisiert dabei ihre existenzielle Verbundenheit und gegenseitige Abhängigkeit. Wie Rak bemerkt, kam die Metapher der Seilschaft auch zum Einsatz, um homoerotische Bindungen zwischen Männern anzudeuten, ohne diese explizit machen zu müssen: »It is a way of alluding to the homosocial bonding of men in climbing without having to call attention to the erotic nature of the bond.«<sup>282</sup>

Ein solcher *queerer* Blick auf die Bergsteigerliteratur lässt sich etwa auf das Buch von Maurice Herzog richten, einem Mitglied der französischen Annapurna-Expedition, dessen Bericht unterschiedliche Momente dieser homoerotischen Intimität in den Fokus rückt. Als Herzog beim Abstieg vom Gipfel irreversible Erfrierungen erlitt, suchte er Trost bei Lionel Terray: »I howled and cried and sobbed in Terray's arms while he held me tight with all his strength.«<sup>283</sup> An einer anderen Stelle weinte Herzog, »while Terray soothed [him] with infinite gentleness«<sup>284</sup>. Herzog hatte gemeinsam mit Louis Lachenal als erster Mensch einen Achttausender bestiegen. In der Darstellung dieser heroischen Tat kam seiner physi-

**280** | Ebd.

**281** | Vgl. Rébuffat 1999, 104.

**282** | Rak 2007, 117.

**283** | Maurice Herzog, zitiert nach Rak 2007, 124.

**284** | Rak 2007, 125.

schen und emotionalen Schwäche eine zentrale Bedeutung zu. Die Überwindung seines Schmerzes und die Opferung seines gesunden Körpers für den Erfolg der Nation wurden zum Bestandteil eines französischen Heldennarrativs. Nach der deutschen Besatzung im Zweiten Weltkrieg ermöglichten es solche Geschichten, so Rak, die Größe und Bedeutung Frankreichs neu zu imaginieren.<sup>285</sup>

Bilder von männlicher Intimität, geteilter Verzweiflung, Freude oder Angst, von Männern, die sich in den Armen liegen, miteinander weinen und lachen, wurden nicht mit der Himalaya-Berichterstattung erfunden. Sie knüpften an homosoziale Darstellungen in Sport und Militär an. Über die Wahrnehmung von Soldaten-Kameradschaften in der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs schreibt Dejung: »Nicht einmal Beschreibungen von körperlicher Nähe zwischen den Männern, die ansonsten den Verdacht der Homoerotik erregen würden, stellten die soldatische Männlichkeit infrage. Auch diese Körperkontakte wurden als Aspekte der militärischen Kameradschaft geschildert und so gegen eine kritische Hinterfragung immunisiert.«<sup>286</sup> Im hypermännlichen Raum des Militärs konnten weiblich konnotierte Verhaltensweisen weiterhin als männlich erscheinen. Und romantisch aufgeladene Formen der Zuneigung ließen sich als Bestandteil einer Kameradschaft lesen, die dazu verhalf, gemeinsam die Nation zu stärken und verteidigen.

Im Unterschied zu den schweizerischen Soldaten, die den Schutz der Nation garantieren sollten, und den französischen Bergsteigern, die einen symbolischen Kampf um das Ansehen Frankreichs führten, repräsentierten Lambert und Tenzing keine gemeinsame und auch keine westliche Nation. Auch trifft an dieser Stelle Slemons Analyse nicht zu, wonach die ›brotherhood of the rope‹ auf dem Ausschluss von Anderen, insbesondere von Frauen und nicht-weißen Männern, beruht.<sup>287</sup> Die Sendung im Schweizer Radio betont ja gerade die *Freundschaft* zwischen Lambert und Tenzing und damit »zwischen zwei Männern, die verschiedenen Rassen angehören und verschiedene Sprachen sprechen«<sup>288</sup>. Wie kann diese Darstellung gedeutet werden?

**285** | Rak 2007, 123.

**286** | Dejung 2006, 188.

**287** | Slemon 2008, 241.

**288** | Radio Beromünster: »Zurück vom Dach der Welt«, Radioreportage vom 8. Juli 1956, in: Archiv Schweizer Radio und Fernsehen SRF (gehört am 3. Juni

Lambert und Tenzing stellten im Mai 1952 die Gipfelgruppe der schweizerischen Everest-Expedition. Auf ihnen lastete die ganze Hoffnung auf eine erfolgreiche Erstbesteigung. Die beiden verbrachten eine kalte Nacht in eisiger Höhe, kämpften sich am kommenden Tag weiter und gaben weniger als 300 Höhenmeter unter dem Gipfel auf, um ihr Leben zu retten. Dieses Ereignis fand in der Presse und in der Bergsteigerliteratur großen Widerhall. Die Beziehung zwischen Lambert und Tenzing wurde in der Terminologie von Freundschaft und Liebe erfasst. Im Zentrum dieser Figuration einer Verbundenheit, die ›Rassengrenzen‹ überschreitet, stand eine gemeinsame Intuition, die keiner sprachlichen Vermittlung bedurfte. In seinem Bericht schreibt Lambert: »Tensing interrupted my reflections. ›Sahib, we ought to stay here tonight!‹ He indicated the tent he had been carrying since the start. I smiled, for our thoughts had been pursuing the same course.«<sup>289</sup> In Tenzings Autobiografie wird dieselbe Situation nahezu identisch beschrieben: »Als ich eine kleine, fast ebene Stelle entdeckte, auf der man das Zelt festmachen konnte, deutete ich darauf und sagte zu Lambert: ›Sahib, wir sollten heute Nacht hierbleiben.‹ Er lächelte mir zu, und ich wette, er hatte dasselbe gedacht.«<sup>290</sup> Beide betonten, wie sehr ihre Gedanken synchron verliefen und wie sich eine Art ›geistige Verwandtschaft‹ zwischen ihnen eingestellt hatte, die ohne gemeinsame Sprache auskam.

Lamberts Schilderung des Gipfelversuchs enthält auch eine romantisch anmutende Szene, in der sich die beiden Bergsteiger auf 8.250 Meter unter einem leuchtenden Sternenhimmel befinden. Gemeinsam halten sie sich wach, um mit dem Schlaf nicht ihren Verstand zu verlieren: »This was the boundary between waking and sleeping. I dared not sleep, must not sleep. Tensing shook me and I awoke, and I shook him in turn. Amicably we beat one another and pressed close together throughout the night. In the sky the stars were so brilliant they filled me with fear.«<sup>291</sup> Der Zustand zwischen Wachheit und Schlaf, Leben und Tod, Freundschaft und Angst wird, wie bei den oben angeführten Schilderungen der französischen Annapurna-Expedition, auch hier als existenzielle Erfahrung des menschlichen Daseins beschrieben, welche die Männer im Angesicht

---

2015 in der Ausstellung »Himalaya Report. Bergsteigen im Medienzeitalter«, Alpines Museum Bern).

**289** | Dittert, Chevalley und Lambert 1954, 149.

**290** | Norgay und Ullman 1955, 214f.

**291** | Dittert, Chevalley und Lambert 1954, 151.

des drohenden Todes und des zum Greifen nahen ›Sieges‹ über den Berg erfahren. Dennoch unterscheidet sich die Szene am Everest 1952 maßgeblich von derjenigen an der Annapurna 1950.

Lambert und Tenzing überschritten eine konstitutive Grenze des modernen Bergsteigens, indem sie eine Gipfelgruppe bildeten, die aus einem weißen und einem nicht-weißen Bergsteiger bestand. Die Geschichte des roten Schals, die auch das Schweizer Radio aufnahm, wurde zum Sinnbild einer *transracial love*, einer Liebe zwischen heroischen Männern, deren Zuneigung und Kameradschaft bestehende Grenzen transzendierten. Lambert führt ihren Erfolg auf die Kooperation der ganzen Gruppe zurück: »L'ingéniosité, le courage, la patience et le magnifique esprit d'entraide de quelques dizaines d'hommes, de race et de mentalité combien différentes, ont voulu que tous deux, nous soyions portés – façon de parler – sur le Toit du Monde.«<sup>292</sup> Tenzing und Lambert wurden zu Symbolfiguren eines Kollektivs, dessen Erfolg gerade darauf beruhte, dass es trotz der kolonial kodierten Unterschiede der Mitglieder einen Gemeinschaftssinn entwickeln konnte. Diese Vorstellung liest sich wie ein Idealbild für die nachkolonialen Verbindungen zwischen den ehemaligen Metropolen und Kolonien, die in Zeiten der Dekolonisation erst entwickelt und eingeübt werden mussten.

Wegweisend für diese neuen Bilder einer postkolonialen Intimität sind nicht nur die Texte, die beschreiben, wie sich ein weißer und ein nicht-weißer Mann unter einem leuchtenden Sternenhimmel halten und wärmen, sondern auch jene Stellen, die explizit die Auflösung von Machtverhältnissen artikulieren. Als Lambert beschreibt, wie er mit Tenzing durch den tiefen Schnee dem Gipfel entgegenstapft, kommt er auf ein ›eigenartiges Gefühl‹ zu sprechen: »Encore une fois, ce curieux sentiment m'envahit: suis-je le client? Est-ce Tensing le guide? Ou l'inverse. Je ne sais pas, mais l'impression est nouvelle.«<sup>293</sup> Diese Passage ist entscheidend, weil sie die Auflösung mehrerer Hierarchien vor Augen führt: diejenige zwischen Sahib und Sherpa, zwischen dem Bergsteiger und seinem Assistenten und zwischen einem weißen und einem nicht-weißen Mann. Vergessen ist an dieser Stelle, dass es ein Zufall war, der dazu führte, dass ein Sherpa der prestigeträchtigen Spitzengruppe angehören durfte: Die beiden Schweizer René Aubert und Léon Flory, auf die die Wahl als erstes

**292** | Lambert 1953, 223.

**293** | Lambert 1953, 225f.

gefallen wäre, waren erschöpft und mussten umkehren.<sup>294</sup> Damit wurde aus Tenzing, dem Assistenten, unverhofft ein Protagonist.

Warum beschreibt Lambert das Gefühl, das die Auflösung der Hierarchie innerhalb der Zweierseilschaft auslöst, als ›neu‹? Die Veränderung kann auf die Höhe zurückgeführt werden, die von Menschen bislang nicht erkundet worden war und in der ihnen mit der Kontrolle über den eigenen Körper auch diejenige über die soziale Ordnung entglitt. Sie kann aber auch im Kontext einer neuen *transracial* ›brotherhood of the rope‹ gelesen werden. Lamberts ›neuer Eindruck‹ stellt dann eine Reaktion auf die Notwendigkeit dar, eine andere Sprache und andere Bilder für die Relationen zwischen weißen und nicht-weißen Männern zu finden. Dass die Auflösung von Intimitäts- und Hierarchiegrenzen zwischen den beiden Männern in der Todeszone stattfand, in einem Zustand der Halluzination und des nahen Wahnsinns, kann als Hinweis auf die Verwirrung eines imperialen Subjekts gelesen werden, das sich im Angesicht eines dekolonisierten Anderen, auf dessen Abwertung sein Selbstverständnis ganz wesentlich gründet, neu erfinden muss.

Die Intimität zwischen Lambert und Tenzing lässt sich auf diese Weise als Manifestation einer ›Gleichheit in der Verschiedenheit‹ lesen und damit als eine mögliche Antwort auf die Herausforderung, neue Repräsentationen für eine dekolonisierte Welt zu finden. Es ist kein Widerspruch, dass diese Bilder kontinuierlich von orientalistischen und rassistischen Vorstellungen durchkreuzt werden. Vielmehr kündigt sich in solchen Darstellungen an, wie koloniale Bilder von Anderen umgeschrieben, umgearbeitet und in neue Register überführt werden konnten, ohne dass die Kolonialität der Macht dabei aufgelöst wurde. Für die Entwicklung einer neuen Ikonografie nachkolonialer Brüderlichkeit mag es hilfreich gewesen sein, dass die ›rassenüberschreitende‹ Liebesgeschichte unter dem Gipfel des höchsten Berges der Welt zwei Protagonisten involvierte, die Kolonie und Metropole zugeordnet wurden, gleichzeitig aber aus Ländern stammten, die weder Kolonialmacht noch Kolonie waren. Für das Bild des Schweizers als idealem Weggefährten des postkolonialen Anderen auf seinem langen Weg in die Moderne erwies sich allerdings noch ein weiterer Aspekt als entscheidend: die Darstellung der Schweiz als Ort technischer Expertise.

---

**294** | Die Entscheidung zur Umkehr wurde selbstverständlich von den drei Sahibs getroffen, vgl. Norgay und Ullman 1955, 214.